

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Interessierte des Avimonitorings

«Der Gartenrotschwanz ist eigentlich kein Vogel der Obstgärten». Die Aussage von Nicolas Martinez am Avimonitoring-Treffen ging mir nach. In Basel gibt es ihn noch in Schrebergärten-Arealen, im Wallis auf Waldbrandflächen, im Tessin mitten in den Dörfern. In den Zürcher Obstgärten – nirgends. Haben wir uns geirrt? Ist der Gartenrotschwanz vielleicht gar kein typischer Vogel der Hochstamm-Obstgärten? Schreiben wir diese Fehleinschätzung einfach unüberprüft ab?

Und da ist noch die Feldlerche. Sie ist im Kanton Zürich bald so selten wie der Gartenrotschwanz, wenn sich der jüngst festgestellte Rückgang fortsetzt. Schätzen wir auch ihre Lebensraumansprüche falsch ein? Zunächst hiess das Heilmittel Buntbrachen, dann Rotationsbrachen, Feldlerchenfenster, usf. Bis jetzt hat nichts gewirkt, mindestens nicht in der Art und Weise, wie diese Massnahmen umgesetzt wurden.

Nicolas Martinez hat einen zweiten Lackmустest in Erinnerung gerufen: Wirkungsvolle Fördermassnahmen offenbaren

sich bei Vögeln in erstaunlich kurzer Zeit. Seien es Spezialnistkästen in Überzahl in Schrebergärten-Arealen (Gartenrotschwanz im Raum Basel), alternierend umgebrochene Rebassens (Heidelerche im Wallis), 4-jährige Schnittbrachen in Streuwiesen (Rohrhammern am Neuenburgersee) oder die soziale Anlockung auf seenahen Flachdächern (Flussschwaben im Kanton Zürich). Ist eine Massnahme wirkungsvoll, stellen sich Erfolge spätestens nach 5–10 Jahren ein. Ist das nicht der Fall, machen wir etwas falsch, oder wir machen das Richtige am falschen Ort. Ausnahmen sind höchstens bei Vogelarten mit langen Generationszeiten (Bartgeier) oder träger Ausbreitung (Fischadler, Weissrückenspecht) zu erwarten. Es freut mich, dass wir mit dem Avimonitoring und Ihren Beobachtungen die Überprüfung von Fördermassnahmen ständig vornehmen und Korrekturvorschläge für den Artenschutz einbringen können.

Martin Weggler

Bestandsentwicklung des Gartenrotschwanzes in der Nordwestschweiz

(Zusammenfassung des Vortrags von Nicolas Martinez am Avimonitoring-Treffen, 24.2.2018)

Der massive Bestandsrückgang des Gartenrotschwanzes in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Die sich ausbreitenden Dürren in der Sahelzone sind verantwortlich für den Habitatverlust im Überwinterungsgebiet. Aber auch in den Brutgebieten hat der Gartenrotschwanz mit zunehmenden Problemen zu kämpfen. Durch die Abnahme von Streuobstflächen und die Intensivierung von Gartenanlagen sowie ruralen Dorfrändern gehen immer mehr Bruthabitate verloren. Die Verschlechterung der Nahrungsgrundlage aber auch die Nahrungserreichbarkeit machen zudem eine erfolgreiche Jungenaufzucht zunehmend schwieriger. Der Gartenrotschwanz gilt in der Schweiz als potentiell gefährdet und ist eine prioritäre Art für Förderprogramme.

Nicolas Martinez und Tobias Roth haben verschiedene Gebiete in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft genauer untersucht, um die Ursache der Bestandsabnahme des Gartenrotschwanzes in der Schweiz herauszufinden, da die

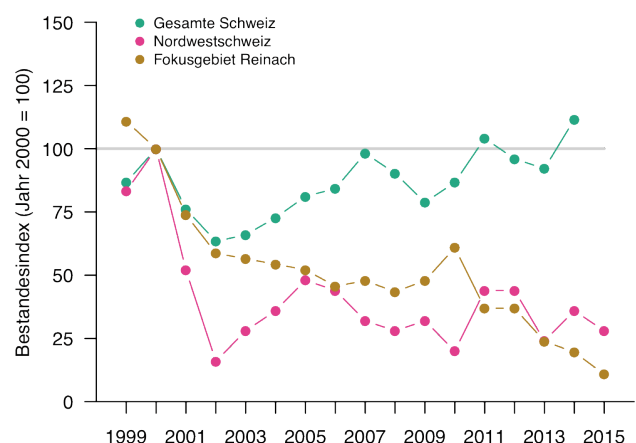


Abb. 1: Bestandsentwicklung des Gartenrotschwanzes in der gesamten Schweiz und in der Nordwestschweiz und im Fokusgebiet Rheinach. Quelle: N. Martinez & Schweiz. Vogelwarte Sempach

Region für den Schutz des Gartenrotschwanzes eine grosse Bedeutung hat. Die Gebiete sind landwirtschaftlich geprägt und weisen eine vergleichsweise hohe Revierdichte an Gartenrotschwänzen auf. Die verschiedenen Untersuchungsflächen setzen sich zusammen aus Hochstamm-Obstflächen, mosaikartige Streuobstwiesen, Kleingartenanlagen, Rebbergen, Freizeitgärten oder Schafweiden. Entgegen dem schweizweiten Trend von stabilen bis leicht zunehmenden Beständen nimmt die Zahl der Gartenrotschwänze in der Nordwestschweiz ab. Die grössten Revierdichten zeigen sich in wärmebegünstigten, tiefen und südexponierten Lagen mit einem reichhaltigen Nutzungsmosaik. Wichtig sind Streuobstwiesen, Freizeitgärten und Baumgruppen mit einem Mix aus unterschiedlichen Nutzungstypen.



Abb. 2: Freizeitgärten stellen wichtige Lebensräume für den Gartenrotschwanz dar.
© N. Martinez

Die Untersuchungen konnten aufzeigen, dass spärlich und lückig bewachsene Bodenstellen sowie kleinräumige Strukturen im Habitat eine zentrale Bedeutung für den Gartenrotschwanz haben. Vor allem die Freizeitgärten gewinnen als letzte Lebensräume immer mehr an Bedeutung für den Gartenrotschwanz. Durch Grossratsbeschluss 1994 muss die

Bewirtschaftung dieser Anlagen naturnah und nach biologischen Grundsätzen erfolgen. Diese Umstellung auf biologische Bewirtschaftung dürfte eine positive Wirkung auf das Insektenangebot haben, was wiederum dem Gartenrotschwanz zugute kommt.

Erste Meldungen aus der Vorbrutzeit 2018

Rotmilan

Im sehr milden Januar 2018 hielten sich wieder deutlich mehr Rotmilane in der Schweiz auf als im Vorjahr (vgl. Abb.). Dies ergab eine Zählung koordiniert von Adrian Aebischer vom Naturhistorischen Museum Fribourg.

Im Kanton Zürich zählten die freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an 11 verschiedenen Schlafplätzen bzw.

Schlafplatzräumen insgesamt 756 Rotmilane, ebenfalls 50% mehr als im Vorjahr (513). Der zürcherische Winterbestand schwankt seit 2007 ziemlich schrittgleich mit dem gesamtschweizerischen.

Uhu

Bei einem Synchronverhör an 8 Verdachtsplätzen entlang des Zürcher Hochrheins am 28. Januar 2018 sind wie im Vorjahr an 3 Stellen Uhus vernommen worden. Allerdings hielten sich die Uhus an zwei neuen Rufstandorten auf. Aufgrund der weitreichenden Interaktionen mit anderen Zielarten des Naturschutzes (Wanderfalke, Lachmöwe, Flusseechwalbe) wäre es wichtig, wenn die zu erwartende, weitere Ausbreitung des Uhus, evtl. sogar als Gebäudebrüter, auch im Kanton Zürich genau verfolgt würde. Bitte melden Sie auf avimonitoring.ch ihre Beobachtungen. Zunächst steht als Verdachtsraum das Tösstal im Vordergrund, evtl. noch das Sihltal. Auf Überraschungen sollte man allerdings vorbereitet sein.

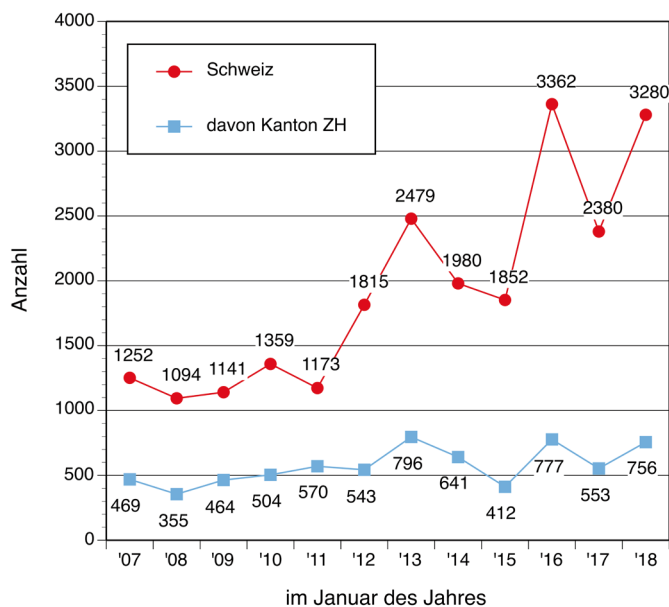


Abb. 3: Bestandsentwicklung der Rotmilane Mitte Januar in der ganzen Schweiz (rot) und im Kanton Zürich (blau).

Wir wünschen Ihnen allen erlebnisreiche und unvergessliche Momente bei der Feldarbeit.

Avimonitoring-Zentrale: Orniplan, Wiedingstrasse 78, 8045 Zürich; Tel. 044 451 30 70; info@orniplan.ch
c/o Orniplan AG, Wiedingstr. 78, 8045 Zürich, 044 451 30 70, info@orniplan.ch, www.avimonitoring.ch